

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 5

Rubrik: Kongresse, Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mode-Berichte

Zürcher Seidenwoche. — Wer es auf seinem Wege zur Arbeit während der Woche vom 19. bis 26. April nicht zu eilig hatte und etwa da und dort einen Moment verweilen konnte, den dürften in manchen Schaufenstern der führenden Modehäuser die prächtigen Seidengewebe sicher davon überzeugt haben, daß es auf dem Gebiet der Stoffe «nichts Schöneres als reine Seide gibt». Die Mode huldigte während dieser Woche der reinen Seide. Man hatte daher Gelegenheit, in der ganzen Stadt wieder einmal schöne zürcherische Seidenstoffe aller Art aus «reiner Seide» und Erzeugnisse aus solchen betrachten und bewundern zu können. Was gab es da nicht alles zu sehen, das die Augen der Zürcherinnen nicht erfreut und lebhaft Wünsche für ein blumiges Frühlingskleid oder eine schöne Robe für einen festlichen Anlaß geweckt hätte. Wenn sich diese Wünsche vielleicht nicht sofort erfüllen ließen und man sich für den Moment mit der Erwerbung eines schönen Hals- oder Kopftuches oder einer hübschen Seidenbluse begnügen mußte, so werden vermutlich die Zürcherinnen — nachdem am Sechseläuten der Winter nun offiziell verbrannt worden ist — ihre Herren Zünfter oder Nicht-Zünfter sicherlich hin und wieder daran erinnern, daß ihre Frühlings- und Sommergarderoben einer dringenden Ergänzung bedürfen und daß sie da und dort so herrlich schöne Zürcher Seidengewebe gesehen hätten. Und wenn man diese Wünsche vielleicht gar mit einem

Geschenk an «ihn», sei es mit einer schönen Krawatte aus «reiner Seide» oder gar mit einem eleganten Sommerhemd aus prächtiger Toile de soie noch «sachlich» zur Geltung bringt, dürften sie dann wohl rasch in Erfüllung gehen. Und damit hätte dann auch die Seidenwoche 1958 ihren Zweck wieder erfüllt. —t -d.

Modeschau «Goldene Bayer-Schere» 1958. — Auf den 6. Mai haben die Farbenfabriken Bayer, Aktiengesellschaft, Leverkusen, die Verarbeiter von Bayer-Fasern zu ihrer zweiten festlichen Modeschau im Grand Hotel Dolder eingeladen. Es geht dabei um den Wettbewerb um die «Goldene Bayer-Schere» 1958. Eine größere Anzahl deutscher und anderer Modeschulen, Modeschöpfer von heute und morgen, zeigen dabei Modelle mit Stoffen aus Bayer-Fasern für den Sommer und Winter 1958/59. Aus Deutschland sind sechs Modeschulen aus Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Kassel, Krefeld und Wiesbaden daran beteiligt; es nehmen ferner Schulen aus Amsterdam, Brüssel und Wien teil. Zu ihnen gesellt sich noch die Modeschule Friedmann, Zürich, die im Programm an letzter Stelle steht, weil eben der Buchstabe Z der letzte des Alphabetes ist. Sie hofft natürlich, wenn nicht gerade das ganze Alphabet zu übertrumpfen, so doch mit ihren Schöpfungen einen Ehrenplatz im Wettbewerb zu erlangen. — Im weiteren zeigen acht führende Modefirmen aus Deutschland ihre neuesten Schöpfungen.

Kongresse, Tagungen

Internationaler Kongreß der Wirkerei- und Strickerei-Industrie 1958

In den letzten Jahren haben sich die internationalen Beziehungen der Wirkerei- und Strickereiindustrie stark intensiviert. Von den bisher vier internationalen Kongressen gingen jeweils starke Impulse zur vermehrten Zusammenarbeit aus. Diese hat den Auftrieb, den die Erzeugnisse der Wirkerei- und Strickereiindustrie in den letzten Jahren erfahren haben, ohne jeden Zweifel gefördert. Im Vordergrund der internationalen Bemühungen steht weiterhin die Schaffung eines *Code of Fair Trading*. Dieser Code soll eine weitgehende Vereinheitlichung der Handelsusancen herbeiführen.

Im kommenden Sommer (12. bis 14. Juni) wird nun in Luzern der *fünfte Internationale Kongreß der Wirkerei- und Strickereiindustrie* abgehalten werden. Der Anlaß steht unter dem Patronat von Bundespräsident Dr. Thomas Holenstein. Es steht die Teilnahme von führenden Persönlichkeiten der Wirkerei- und Strickereiindustrie aus dreizehn Ländern in Aussicht, nämlich Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Schweden, USA und Schweiz. Man hofft insbesondere,

die Beratungen über den bereits erwähnten *Code of Fair Trading* zu einem endgültigen Abschluß bringen zu können. Ferner wird sich Gelegenheit zu einer einläßlichen Aussprache über die Probleme, die sich für diese Industrie aus den Integrationsbestrebungen innerhalb der westeuropäischen Wirtschaft erheben, bieten.

Vorgesehen sind außerdem Referat und Aussprache über die Anwendung des Lochkartenverfahrens und über die Automation in der Wirkerei- und Strickereiindustrie; ferner wird wie schon in früheren Jahren dem Problem der Qualitätskontrolle und der statistischen Erhebungen neuerdings Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schließlich nimmt der Kongreß auch Stellung zu Fragen der Kollektivpropaganda, die in der Wirkerei- und Strickereiindustrie heute eine bedeutende Rolle spielt. Verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen werden dieser Arbeitstagung ihren besonderen Rahmen geben und gleichzeitig die Möglichkeit zur Pflege des persönlichen Kontaktes zwischen den Industriellen der verschiedenen Länder bieten.

Vortragstagung über Geschäftspolitik und Unternehmensführung

Die Institution der Schweizerischen Kurse für Unternehmensführung veranstaltete am 27. März 1958 im Auditorium Maximum an der ETH eine Vortragstagung über

Geschäftspolitik und Unternehmensführung, an welcher fünf prominente Persönlichkeiten aus unserer Wirtschaft referierten. Die Anwesenden wurden von Prof. Dipl.-Ing.

W. Daenzer, Direktor des Betriebswissenschaftlichen Institutes, begrüßt. Die Referate sind als persönliche Ansichten zu betrachten.

Als erster Redner sprach *E. H. Mahler*, Generaldirektor der Magazine zum Globus, «Grundsätzliches zur Bedeutung geschäftspolitischer Richtlinien». Vorab zitierte Herr Mahler aus dem Schweizer Lexikon den Begriff Politik = «mehrdeutiger Begriff, im weitesten Sinn Schaffen und Erhalten einer staatlichen Ordnung». Von da ist es nur ein Schritt, um das Wort staatlich durch betrieblich zu ersetzen; alsdann ist die Standortbestimmung eines Betriebes wichtig. Ein Geschäftsführer muß über folgende Punkte absolut im klaren sein: 1. Natur des Geschäftes — 2. Ziele des Geschäftes — 3. Betriebliche Mittel.

Es braucht für einen Führer eine lange Inkubationszeit. Das ist die Zeit, in der er Richtlinien festlegt und kontrolliert, ob sie auch zum gewünschten Resultat führen, was normalerweise mehrere Jahre beanspruchen kann. Klassische Grundregeln für die Führerarbeit sind aus dem Militär zu entnehmen, zum Beispiel: bevor ein Befehl herausgegeben wird, muß man prüfen, ob er auch durchführbar ist. Die Geschäftspolitik ist auch mit der Verfassung zu vergleichen, welche zuoberst steht und in einem gewissen Sinne zeitlos ist. Dann folgen die Gesetze, welche meistens nach ein paar Jahren geändert und angepasst werden müssen, und zuunterst die Vollziehungsverordnungen, welche kurzfristig veränderlich sind.

Ueber die Zielsetzung geschäftspolitischer Richtlinien wurde ungefähr folgende Bemerkung gemacht: Geld hereinzubringen darf nicht das unmittelbare Ziel einer Geschäftspolitik sein. Soziale Leistung, einzeln und gesamtwirtschaftlich gesehen, ist wichtiger und zieht das Geldverdienenden mit sich.

Richtlinien soll man schriftlich niederlegen. Sie zwingen uns zu systematischem Vorgehen. Alles weitere gehört in die betrieblichen Verordnungen. Alle Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten, ja sogar die Konkurrenten sollen diese Richtlinien kennen. Sie bedürfen einer laufenden Kontrolle und der Ergebnisbewertung.

Als Zweiter bestieg *Dr. W. Boveri*, Delegierter des Verwaltungsrates der AG. Brown Boveri & Cie., Baden, das Rednerpult, um von Unternehmensführung auf der Grundlage einer langfristigen Geschäftspolitik zu sprechen. Als eines der zweckmäßigsten Mittel zur Planung empfiehlt man die Prognosen, obschon diese verhältnismäßig nur kurzfristig möglich sind. Prognosen können erstellt werden für:

- a) Nachwuchs der Leiter: 1. Erkennen der geeigneten Leute. — 2. Placieren dieser Leute.
Nachwuchs der Untergebenen.
- b) Investitionen auf lange Sicht. Die Schaffung des gemeinsamen Marktes und der Freihandelszone sind neue Schwierigkeiten, weshalb heute auch Investitionen schwieriger sind und die Folgen noch nicht abgesehen werden können. Auch die Rationalisierung fordert Investitionen; Veränderungen aus technischen Gründen ebenfalls. In der Maschinenbranche sowie in anderen Branchen stellt sich ein weiteres Problem: Es fragt sich nämlich, ob man auf dem Artikel bleiben soll und dafür neue Absatzmöglichkeiten sucht und findet, oder ob man auf dem Markt bleiben soll, das heißt also investieren und neue Produkte herausbringen. Das Marschieren an der Spitze ist teuer, weil man eben mehr riskiert. Dieses Risiko geht derjenige nicht ein, welcher weiter hinten marschiert, da er Fehlentwicklungen umgehen kann. Also Fragenkomplexe, über welche man sich beim langfristigen Prognostizieren und Planen vorher im klaren sein muß.
- c) Finanzielle Planung und Budgetieren. Das betriebliche Budget erlaubt ungefähr 1½ Jahre (je nach Betriebsgattung) vorher einzugreifen. Eine falsche

Budgetzahl ist besser als gar keine, denn sie beweist, daß die grundbildenden Ueberlegungen falsch angestellt wurden und man vielleicht auf irgendeinem oder mehreren Teilarbeitsgebieten falsch vorkalkuliert hat, so dass man die Möglichkeit besitzt, solche Fehler an der Quelle auszumerken. In dieses Gebiet gehört eben die Produktionsschätzung, deren Wichtigkeit im vorher Gesagten bereits bewiesen ist. Eine der besten Möglichkeiten der Budgetierung ist die Kontrolle des Bestellungseinganges, was wiederum zur Bearbeitung des Verkaufes der Auslandsvertreter sowie zur Marktforschung führt und zwingt. Das Budget hat zudem eine erzieherische Wirkung. Das Tresorerie-Budget will gewöhnlich mit dem Betrieb nicht so recht zusammenhängen. Trotzdem ist es wichtig, aufgestellt zu werden, denn man stößt dabei immer wieder auf Fehldispositionen allerseits.

Herr Dr. Boveri hat damit einige der wichtigsten Punkte gestreift, welche für eine möglichst langfristige Disposition und Geschäftspolitik unbedingt erforderlich sind.

Das Referat: «Führung im Uebergang vom mittleren zum größeren Betrieb» von Dr. P. Gloor, Delegierter des Verwaltungsrates der Bell AG., Basel, wurde wegen Erkrankung desselben von Direktor *Dr. Miescher* von derselben Firma gelesen. In den Aufsatz wurde immer wieder etwas Historik der Bell AG. geflochten, welches dem Ganzen einen interessanten und angenehmen Rahmen gab. So konnte man unter anderem vernehmen, daß mit der heutigen Belegschaft von etwa 3500 Personen ein ungefährer Umsatz von 170 Millionen Franken erzielt wird.

Als einer der ersten Schritte in der Aufwärtsentwicklung führte die Bell AG. die Postkonferenz ein, welche jeden Morgen um 8 Uhr stattfindet. Dabei ist man bestrebt, daß die Postkonferenz kurz gefaßt ist und kein Plauderstündchen entsteht. Die Geschäftsführung geht dabei folgendem Prinzip nach: Organisieren — Delegieren — Koordinieren — Kontrollieren.

Weitere Schritte wurden dann auf folgenden Gebieten unternommen:

- a) Lochkartensystem außer Lohn (die Eingliederung des Lohnes in dieses System ist im Studium)
- b) Arbeitsplatzbewertung (mit Vertretern der Arbeiterkommission)
- c) Hauszeitschrift (mit Vertretern aller Stufen, hauptsächlich der Angestellten).

Dr. P. Gloor läßt in diesem Zusammenhang allerdings nicht unerwähnt, daß eine individuelle Führung den Vorteil hat, daß einer die Seele des Geschäftes ist. Es wurden die Worte zitiert: Erledigen ist die Seele des Geschäftes, Methode ist das Geheimnis.

Dazu ist anzuknüpfen, daß der Dienstweg besonders von oben strikte einzuhalten ist. Die führenden Personen sind leicht geneigt, diesen Dienstweg einfach zu umgehen, mit der Entschuldigung, daß es dann schneller gegangen sei, was natürlich nicht angeht. Der persönliche Einsatz des einzelnen ergibt eine kollektive Gemeinschaft Mitverantwortlicher. Der Vorgesetzte soll nicht nur in seiner Sparte, sondern mehr noch in menschlicher Hinsicht ein Vorbild sein. Die Untergebenen haben ein bestimmtes Gefühl, was echt und was Schein ist bei Vorgesetzten. Achtung ist nur durch Haltung und Leistung zu verdienen. Eine weitere Aufgabe des Mannes an der Spitze ist die persönliche und menschliche Weiterbildung. Ein gutes Betriebsklima ist ein wesentlicher Bestandteil des Erfolges. Der Geist und die Haltung der Leitung sind maßgebend für die Achtung.

Als vierter Redner sprach *Dr. C. Gasser*, Mitglied des Direktionsausschusses der Georg Fischer AG., Schaffhausen, um einige persönliche Ideen über die Instrumente der Unternehmerpolitik zu entwickeln. «Organi-

sation d'abord, politique ensuite» war der Grundstein seines Referates.

Regelung und Organisation fördern eine optimale Zusammenarbeit der Menschen. In einem Unternehmen sind alle aufeinander angewiesen. Alles, was von der Spitze wegdelegiert werden kann, ist positiv für das Ganze, so auch die Kompetenzen. Betriebliche Kompetenzen und Verantwortung möglichst weit von der Spitze weg!

Unternehmungspolitik = Zielsetzung, Grundsatzbildung.

- a) **Zielsetzung:** Welches Ziel hat das Geschäft, in welchem wir arbeiten oder welches wir führen? Wie mancher Unternehmer kann diese Frage sofort und klar beantworten? Es wird gewarnt, daß das Geldverdienen kein Ziel, sondern eine resultierende Ergänzung sein soll. Ein Ziel ist zum Beispiel gesamtwirtschaftlich, in der sozialen Leistung usw. zu suchen. Das betriebliche Budget ist ein zahlenmäßiger Ausdruck der Zukunftspläne des Unternehmens. Zielsetzung ist deshalb wichtig, weil sie frühzeitig zu Entschlüssen zwingt.
- b) **Grundsatzbildung:** In kleinen Betrieben ist jeder Fall ein Sonderfall. Für gleichartige Vorgänge wird deshalb eine Art Grundsatz festgelegt, nach welchem diese zu erledigen sind, so daß es immer weniger und weniger Sonderfälle gibt. Dieses Verfahren bringt einem in die Lage, delegieren zu können und ergibt allseits eine Befriedigung bei der Arbeit, welche wiederum die Wurzel einer guten Geschäftsmoral ist. Ein Chef muß eine «intention» haben und diese auch bekanntgeben. Ein Befehl, dessen Ausführung nicht kontrolliert wird, ist kein Befehl.

Mit seinen Ausführungen hat der Referent klargelegt, daß die Gegenwartsarbeit wegdelegiert werden soll. So-

mit bleibt der Spitze die Aufgabe, in der Zukunft zu leben, was die gesunde Weiterentwicklung des Geschäftes gewährleistet.

Den letzten Vortrag hielt Dr. F. Hummler, Delegierter für Arbeitsbeschaffung, Bern, sowie selber Direktor einer Maschinenfabrik. Auch aus diesem Referat konnten die Teilnehmer einige für sie interessante Perlen herausgreifen.

Die Schweiz ist marktwirtschaftlich orientiert, so daß Mehrjahresprogramme für Krisenzeiten bereitgehalten werden müssen, um im Notfall verwirklicht werden zu können. Gegenwärtig hält der Bund für solche Arbeiten etwa eine halbe Milliarde Franken zur Verfügung. Wir wissen alle, daß Amerika gegenwärtig in einer Teilkrise steht und sich die Zahl der Arbeitslosen stark gehäuft hat. Amerika hatte keine Krisenprogramme bereit und mußte solche zuerst erarbeiten, so daß die Arbeitslosen nur nach und nach wieder in die Wirtschaft integriert werden können.

Die Stärke der schweizerischen Produktion liegt in der Möglichkeit, rasch umstellen zu können. Die Aussichten für die Schweiz sehen nicht günstig aus, wenn sie sich der Freihandelszone anschließt, obschon der Zwang dazu groß ist. Unser Markt ist der Weltmarkt. Dr. Hummler entwickelte eine Vielzahl von interessanten Ideen, welche jedoch hier nicht festgehalten werden können.

Für Interessenten sei deshalb vermerkt, daß die fünf Vorträge in einem Sonderdruck vollinhaltlich wiedergegeben werden. Der Preis dafür beträgt Fr. 3.90 plus Porto. Der Sonderdruck kann im Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH bestellt werden. Weitere Auskünfte können auch beim Sekretariat der Schweizerischen Kurse für Unternehmungsführung im Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH in Zürich, Telephon (051) 32 73 30, intern 2081, eingeholt werden, AW.

Personelles

Otto Schweizer 70 Jahre. — Am 24. April konnte Herr Otto Schweizer in Horgen — wer in der Textilindustrie kennt ihn nicht? — die Vollendung seines 70. Lebensjahres feiern. Wir haben ihm unsere Glückwünsche zu seinem Feiertag dargebracht, möchten aber gleichwohl nicht unterlassen, des Jubilaren auch mit einigen Worten in unserer Fachschrift zu gedenken.

Im heimatlichen Dorfe aufgewachsen, war es gegeben, daß Otto Schweizer nach Absolvierung der Schulen im väterlichen Geschäft, in der damaligen noch kleineren Fabrik für Seiden-Spul- und Windmaschinen von Jean Schweizer «im Baumgärtli» in die Lehre trat. Als junger Kaufmann ging er dann «in die Fremde» und bildete sich dort weiter aus. Sein Weg führte ihn in die Zentren der französischen und der italienischen Seidenindustrie. In und um Lyon und in der Metropole der Lombardei erwarb er sich eine gute Auslandserfahrung, mit der er im Jahre 1911 — von Italien kommend — in das Geschäft eintrat. In enger Zusammenarbeit mit seinen Brüdern erleichterte er dem Vater die Bürden der Arbeit und trug mit dazu bei, durch Qualitätserzeugnisse den Namen Schweizer weit über die engen Grenzen unserer Heimat hinaus bekanntzumachen.

Nach dem im Jahre 1918 erfolgten Tod ihres Vaters übernahmen Hans und Otto Schweizer die Leitung der Firma, die einige Jahre vorher in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war. Inzwischen war auch das Arbeitsprogramm erweitert und auf den Bau von Maschinen

für die Verarbeitung von Baumwolle, Wolle, Leinen sowie auch für Kunstseide ausgedehnt worden. Durch die steigende Nachfrage nach den verschiedenen neu entwickelten Maschinen war dann trotz Ausbau und Ausnützung aller Möglichkeiten die Fabrik im Baumgärtli für die stetig zunehmende Belegschaft zu eng und zu klein geworden. Im Dorfkern aber konnte man nicht bauen. Man mußte aber Räumlichkeiten für die Zukunft schaffen und so entstand dann im Jahre 1925 der erste Teil der seither wiederholt erweiterten großen Fabrik beim Bahnhof Horgen-Oberdorf. Mächtig und eindrucksvoll steht der stolze Hochbau an der Berglehne, in dem dann nach dem frühen Tode von Hans Schweizer der jüngere Bruder Walter die technische Leitung des Unternehmens übernahm.

Seit vielen Jahren Mitglied des Verwaltungsrates, von 1949 an Vizepräsident und heute Präsident desselben, hat der Jubilar am Geschick des Unternehmens wesentlichen führenden Anteil. Dabei lagen ihm neben seiner täglichen Bürde die Schaffung und der Ausbau des Wohlfahrts Hauses und diejenige der Pensionskasse ganz besonders am Herzen, so daß er heute mit berechtigtem Stolz auch auf seine Arbeit in sozialer Hinsicht zurückblicken darf. Ergänzend dürfen wir vielleicht auch noch beifügen — obwohl es der Jubilar in seiner Bescheidenheit vermutlich gar nicht gerne sieht —, daß nicht nur seine in nunmehr 47jähriger Tätigkeit stets mit großer Freude geleistete Arbeit, sondern sein so menschlich aufgeschlossenes und zugängliches Wesen ihm die Sympathie und Wertschätzung